

## Nachträgliches zur Apocolocyntosis und Apotheosis des Seneca.

Dass die uns erhaltene Apotheose des Seneca mit der Apocolocyntosis desselben Autors schwerlich mehr gemein hat als Verfasser, Abfassungsjahr und Angriffsobjekt der Satire, glaube ich im Marburger Index lectionum 1888/9 'De Senecae apocolocyntosi et apotheosi' wahrscheinlich gemacht zu haben. Wenn Wachsmuth in den Leipziger Studien XII (1890) S. 337 ff. auf die meines Erachtens stilistisch und artistisch unmögliche Vermuthung zurückgreift, dass in der erhaltenen Apotheosis die Kürbissmetamorphose ursprünglich die Schlusscene bildete und nur zufällig glatt weggefallen sei, so bestätigt er mir hierdurch meine Annahme; denn man wird eben zu einer der beiden Hypothesen greifen müssen. Doch gebricht mir die Zeit, hierauf nochmals näher einzugehen<sup>1</sup>. In jedem Falle verlohnt es, für jenen Titel, der den Kürbiss als Merkmal der gegeisselten Schwachsinnigkeit benutzte, nach Aehnlichem oder Verwandtem sich umzusehen. Belege für solch symbolischen Werth der cucurbita sind nur Juvenal 14, 56, Apuleius metam. I 15, dazu die Beobachtung eines neugriechischen Wortgebrauchs (Bernh. Schmidt in diesem Museum 33, 637). Eine beschimpfende Anwendung auf eine bestimmte Persönlichkeit findet sich nur in dem Fragment des Herimippos (fr. 79 Koek): τὴν κεφαλὴν ὄσῃν ἔχει, ὄσῃν κολοκύνθη, wo indess zunächst nur die auffallende Kopfform des Perikles verhöhnt wird. Vielleicht ist es von Interesse zu erinnern, dass das Wort an Kaiser Justinians Hofe thatsächlich als Spitzname vorkommt. Prokop berichtet in seinen Anekdotia c. 9 (p. 64 ed. Bonn.) vom Schicksal des praefectus urbis Theodotos, eines der vielen Opfer jener Willkürherrschaft. Bei seiner Nennung schaltet Prokop die leider nur zu kurzen Worte ein: ἦν δὲ οὗτος ὁ ἀνὴρ Θεόδοτος ὄνομα ὄνπερ κολοκύνθειον ἐπίκλησιν ἐκάλουν (ähnlich wie er c. 4 p. 30 von einem Joannes erzählt ὄνπερ ἐπίκλησιν Φαγᾶν ἐκάλουν). Dass hier eine αἰσχρὰ ἐπίκλησις, wie sie etwa von der übermüthigen Theodora und ihrem Kreise ausgegangen sein mochte, gemeint ist, lässt sich nicht bezweifeln. Dass dabei aber nicht äusserlich an die Kopfform des Mannes, sondern etwa im Sinne von tête carrée und blockhead an seine Bornirtheit gedacht wurde, bleibt allerdings gleichfalls dem Le-

---

<sup>1</sup> Auf den Silbenanklang von ἀποθέωσις und ἀπόθητος lege ich keinen besonderen Werth. Jedenfalls ist dieser Titel so überliefert, und wir dürfen Ueberliefertes nicht beseitigen, so lange es eine Erklärung zulässt.

ser zu errathen überlassen. Procop schildert uns den Theodotos als Biedermann; wenn aber Biederkeit auf dem Moquirstuhl sitzt, wird sie nur zu leicht als Dummheit angeredet.

Und zugleich hier noch ein Wort über jene *vox implicita*, die nach der besten Ueberlieferung im 5. Capitel der Apotheose dem Kaiser Claudius beigelegt wird. Vielleicht lässt sie sich dem Sinn wie der Form nach doch vertheidigen. Jedenfalls ist zu vergleichen, was man beim Juvencus im ersten der *libri evangelicorum* v. 114 vom stumm gewordenen Zacharias, der seine Sprache wiederfindet, liest:

Sed, pro mira fides, tabulis cum scribere temptat,

Implicitam solvit per verba sonantia linguam.

Allerdings ist es hier nicht die Stimme, sondern die Zunge, die gewissermassen eingerollt und in sich verwickelt ist, und es steht zur Hülfe des Verständnisses das *solvit* im Werthe von *explicat* daneben. Indessen war von der *lingua implicita* eine Uebertragung auf die *vox* nicht schwer. Deutlicher noch schreibt im Dido-briefe der lateinischen Anthologie Nr. 83, 21 (Riese) die Liebende:

Et minus explicitam commendat littera vocem.

So ist auch beim Seneca die Stimme der *beluae marinae*, die nicht heraus will, *implicita vel minus explicita*.